

„Freimüthige Sachsenzeitung“ dafür moralisch zu vernichten sucht. Nichtsdestoweniger erlebte die Brochüre bereits die fünfte Auflage. —

Noch immer haben die Verurtheilungen in Folge der unseligen Waiage nicht ihr Ende erreicht. Neuerdings sind wieder mehrere sehr harte Urtheile gegen Männer gefällt worden, denen selbst der bessere Theil ihrer politischen Gegner seine Achtung und Anerkennung nicht versagen kann. Der edle Heubner ist bereits nebst dem vormaligen Musikdirektor Röckel zu lebenslänglicher Haft in das Zuchthaus nach Waldheim abgeliefert worden. Er darf sich mit Uebersetzen von englischen und französischen Büchern beschäftigen, wird aber hinsichtlich der Kost, Kleidung zc. dem Diebe und Räuber gleich behandelt. Wer wird auch mit einem Hochverräther, und noch dazu mit einem demokratischen Hochverräther, Umstände machen! Ja, wenn er ein Hochverräther wäre à la Hassenpflug und Konforten, dann würde man ihn nicht in's Zuchthaus geschickt haben. Diese Leute kann man anderwärts besser brauchen. —

Sollte ich es Ihnen nicht schon im Anfange dieses Schreibens gesagt haben, daß Sachsen ein ruhiges und glückliches Land ist, so will ich es hiermit schließlich ausdrücklich erwähnen. Die „Freimüthige“ sagt es, die Regierungsblätter sagen es, folglich muß es wahr sein, denn diese Organe lügen nie, das ist bekannt. Wie man in der äußeren Politik, mit dem alten Bundestage als Polarstern, seit Jahr und Tag in geradem ehrlichem Strich gesteuert hat, eben so in der inneren: überall die alte bewährte „Sächsische Treue!“

Wird nicht einem Geschichtschreiber, welcher dereinst die Ereignisse der Gegenwart unbefangen erörtert, das Verständniß dieser Treue fehlen, wird er nicht unwillkürlich auszurufen sich versucht fühlen: Fides Saxonica — Punica fides? — Die augenblicklichen Mächthaber zucken die Achseln: Was thut das? Nach uns die Sündfluth! — Vielleicht; vielleicht aber auch mit Euch!! —

Feuilleton.

Deutschland

von Heinrich Heine.

Im Oktober 1849.

Gelegt hat sich der starke Wind,
Und wieder stille wird's daheim:
Germania, das große Kind,
Erfreut sich wieder seiner Weihnachtsbäume.

Wir treiben jetzt Familienglück —
Was höher lockt, das ist vom Nebel;
Die Friedensschwalbe kehrt zurück,
Die einst genistet in des Hauses Giebel.

Gemüthlich ruhen Wald und Fluß,
 Vom sanften Mondlicht übergossen;
 Nur manchmal knallt's — ist das ein Schuß?
 Es ist vielleicht ein Freund, den man erschossen.

Es knallt! Es ist ein Fest vielleicht,
 Ein Feuerwerk zur Göthefeier!
 Die Sonntag, die dem Grab entsteigt,
 Begrüßt Raketenlärm — die alte Feier!

Auch List taucht wieder auf, der Franz,
 Er lebt, er liegt nicht blutgeröthet
 Auf einem Schlachtfeld Ungarlands —
 Kein Russe, kein Kroat hat ihn getödtet!

Es fiel der Freiheit letzte Schanz',
 Und Ungarn blutet sich zu Tode,
 Doch unversehrt blieb Ritter Franz,
 Sein Säbel auch — er ruht in der Kommode.

Es lebt der Franz und wird als Greis
 Vom Ungarkriege Wunderdinge
 Erzählen in der Kinder Kreis:
 So lag ich und so führt' ich meine Klinge.

Wenn ich den Namen Ungar hör',
 Wird mir das deutsche Wamms zu enge,
 Es braust darunter wie ein Meer,
 Mir ist, als grüßten mich Trompetenklänge.

Es klingt mir wieder im Gemüth
 Die Heldensage, längst verklungen,
 Das eisern wilde Rämpenlied,
 Das Lied vom Untergang der Nibelungen.

Es ist dasselbe Heldenloos,
 Es sind dieselben alten Mähren —
 Die Namen sind verändert blos,
 Doch sind's dieselben „Helden lobebären“.

Es ist dasselbe Schicksal auch:
 Wie stolz und frei die Fahnen fliegen,
 Es muß der Held nach altem Brauch
 Den thierisch-rohen Mächten unterliegen.

Und dießmal hat der Dohse gar
 Mit Bären einen Bund geschlossen —
 Du fällst, doch tröste dich, Magyar,
 Wir andern haben schlim'm're Schmach genossen!

Anständige Bestien sind es doch,
Die ganz honett dich überwunden;
Doch wir gerathen in das Joch
Von Wölfen, Schweinen und gemeinen Hunden.

Das heult und bellt und grunzt. Ich kann
Ertragen nicht den Dufte der Sieger,
Doch still, Poet, das greift dich an —
Du bist so krank, und schweigen wäre klüger!

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Dr. E. Tafel in Stuttgart.

